

KULTUR



Auch nach 35 Jahren noch lange kein altes Eisen

Warum 11 000 Iron-Maiden-Fans zum Schluss vor Begeisterung piffen. **Kultur 2**

»Ich wollte Hartz IV einfach positiv besetzen, mit schönen Möbeln«

Der Berliner Designer Prime Le Van Bo präsentiert in Berlin eine schicke Musterwohnung aus Selbstbaumöbeln

Der König, der Sex und die Mafia

Schwedens Carl Gustaf musste sich öffentlich erklären. **Gesellschaft**



DAS GEDICHT

An die Berliner

Kurt Tucholsky (1890-1935)

Mädchen, kein Casanova hätte dir je imponiert.
Glaubst du vielleicht, was ein doofer Schwärmer von dir phantasiert?
Sänge mit wogenden Nüstern Romeo, liebesbesiegt, würdest du leise flüstern:
„Woll mit die Pauke jepiekt -?“
Willst du romantische Feste, gehst du beis Kino hin...
Du bist doch Mutterns Beste, du, die Berlinerin -!

Venus der Spree - wie so fleißig liebst du, wie pünktlich dabei!
Zieren bis zwölf Uhr dreißig, Küssen bis nachts um zwei.
Alles erledigst du fachlich, bleibst noch im Liebesschwur ordentlich, sauber und sachlich: Lebende Registratur!
Wie dich sein Arm auch preßte: gibst dich nur her und nicht hin.
Bist ja doch Mutterns Beste, du, die Berlinerin -!

Wochentags führst du ja gerne Nadel und Lineal.
Sonntags leuchten die Sterne preußisch-sentimental.
Denkst du der Maulwurfstola, die dir dein Freund spendiert?
Leuchtendes Vorbild der Pola!
Wackle wie sie geziert.
Älter wirst du. Die Reste gehn mit den Jahren dahin.
Laß die mondäne Geste!
Bist ja doch Mutterns Beste, du süße Berlinerin -!

LEUTE

Paul Kalkbrenner: „Icke wieder“ mit Nonsens



Paul Kalkbrenner Foto: Getty

Berlin. DJ Paul Kalkbrenner hat die Titel seines neuen Albums „Icke wieder“, das am Freitag erscheint, völlig willkürlich vergeben. „mit Wörtern, die Nonsens sind“, sagte Kalkbrenner der Nachrichtenagentur dapd. Die Tracks haben Titel wie „Böxig Leise“, „Gutes Nitzwerk“, „Jestrüpp“, „Schnakeln“, „Kleines Bubü“, „Kruppzeug“, „Schmökeln“ und „Der Breuzen“. dapd

Marta Jandová singt weltmeisterlich



Marta Jandová Foto: Getty

München. Die tschechische Musikerin Marta Jandová singt den offiziellen DFB-Fan-Song der Deutschen Nationalmannschaft bei der Frauenfußballweltmeisterschaft. „Sister Hit The Goal“ heißt der Song der 37-Jährigen, der am 17. Juni veröffentlicht wird. Der von Ralf Christian Meyer produzierte Titel wird das Turnier vom 26. Juni bis 17. Juli akustisch begleiten. dapd

KINOSTARTS DER WOCHE

Der Acht-Minuten-Ermittler

Eine virtuose Parabel auf den entwurzelten Menschen: Jake Gyllenhaal als vielfach gebrochener Held in „Source Code“



Michelle Monaghan als Christina und Jake Gyllenhaal als Colter in dem Thriller „Source Code“ von Duncan Jones.

Foto: Kinowelt/Jonathan Wenk

Arnold Hohmann

Essen. Die Figuren in den Filmen des Briten Duncan Jones sollten sich ihrer Existenz nie so ganz sicher sein. Nehmen wir nur diese einsame Aufsichtsperson auf der hinteren Seite des Mondes in „Moon“. Die wähnt sich am Ende ihrer Tätigkeit, freut sich auf die Rückkehr zur Erde und muss dann die furchtbare Wahrheit erkennen – dass sie ein ausgedienter Klon ist, der entsorgt und ersetzt werden soll. Aber das ist nichts gegen das Schicksal von Colter Stevens (Jake Gyllenhaal) in Jones' neuem Film „Source Code“.

Der ist gerade noch einen Einsatz in Afghanistan geflogen, erwacht aber plötzlich im Körper eines Fremden, an Bord eines Zugs Richtung Chicago. Er steckt im Small Talk mit der hübschen Christina (Michelle Monaghan), die ihn von vielen Fahrten zur Arbeit

zu kennen scheint. Und im Spiegel der Zugtoilette blickt ihn ein Gesicht an, das er noch nie zuvor gesehen hat. Colter ist noch dabei, diese völlig absurde Situation zu überdenken, als der Zug explodiert und alle Fahrgäste im Flammenmeer sterben.

»Duncan Jones empfiehlt sich als begnadeter Erzähler von Geschichten«

Bis auf Colter, der nach dem Inferno in einem verschlossenen stählernen Raum gefesselt wieder wach wird. Mit welcher Außenwelt auch immer verbindet ihn lediglich ein Monitor, auf dem ein lächelndes Frauengesicht (Vera Farmiga) ihn über seine Mission aufklärt. Ein genialer Wissenschaftler hat die Möglichkeit entdeckt, das Ego einer Person für jeweils acht Minuten in den

Todes-Zug zu beamten. Die Aufgabe: Nicht etwa mit seinen wachsenden Vorkenntnissen den Zug und viele Hundert Menschenleben zu retten, sondern lediglich den Bombenleger zu identifizieren. Der muss schnellstens unschädlich gemacht werden, denn er hat ein atomares Inferno für die Stadtmitte von Chicago angekündigt. Den Zug muss er also längst verlassen haben.

Haben wir das auch alle verstanden? Ein US-Soldat, scheinbar unsterblich, lebt als ein völlig Fremder im Acht-Minuten-Rhythmus bis zum nächsten Tod. Das ist von Drehbuchautor Ben Ripley derart genial ausgetüftelt, dass der Zuschauer schnell weiß: Hier geht es nicht um die übliche Jagd auf einen Terroristen. Hier geht es um das Ich und eines Menschen, der zwischen den Identitäten hin und her fliegt und noch nicht einmal sicher ist, ob diese Gestalt im

stählernen Raum tatsächlich er selbst ist und ein körperliches Zuhause garantiert wäre. Mit „Source Code“ empfiehlt sich Duncan Jones als begnadeter Erzähler kompliziert anmutender Geschichten, kaum länger als 90 Minuten, die man anschließend immer wieder durchdenkt, ohne eine

DUNCAN JONES

David Bowies Sohn

Duncan Jones (40) ist auch bekannt unter den Namen Zowie Bowie oder Joey Bowie, denn er ist der Sohn von Rockstar David Bowie. Er ist das einzige Kind aus Bowies erster Ehe mit dem amerikanischen Model Mary Angela Barnett. Als sein nächstes Projekt kündigt Jones „Mute“ an, einen weiteren Science-Fiction-Film, der in einem Berlin der Zukunft spielt.

Schwachstelle ausmachen zu können. Wie virtuos diese Parabel auf den entwurzelten, Orientierung suchenden Gegenwartsmenschen komponiert ist, zeigt sich schon am Verhältnis von Colter zu seiner Sitznachbarin Christina. Obwohl Colter das Wissen aus den vorherigen „Besuchen“ mitbringt, die junge Frau aber jedes Mal neu starten muss, entwickelt sich hier allmählich eine Romanze im Acht-Minuten-Rhythmus, die, tragisch, immer wieder vom Tod unterbrochen wird.

Gyllenhaals Wandlung

Jake Gyllenhaals Wandlungsfähigkeit macht ihn als planen Actionhelden („Prince of Persia“) ebenso einsetzbar wie als gebrochenen Charakter („Brothers“). Sagen wir es so: In „Source Code“ ist er ein mehrfach gebrochener Actionheld.

Eine Reise ins Land des Vergessens

„Das Blaue vom Himmel“ lässt Hannelore Elsner zur Demenzkranken werden. Familiendrama mit historischem Hintergrund

Martina Schürmann

Essen. Die Krankheit des Vergessens ist das große Leiden unseres noch jungen Jahrhunderts. Demenz wird zum Gesellschafts-Thema, in Büchern, auf Bühnen und auch für den Film-Regisseur Hans Steinbichler, seit „Hierankl“ ausgewiesener Experte für einfühlsame Familiengeschichten. In „Das Blaue vom Himmel“ erzählt er diesmal vor politischer und persönlicher Schicksalskulisse ein Mutter-Tochter-Drama, das vor lauter guten Absichten doch seltsam sperrig daherkommt.

Die Geschichte beginnt 1991 in Berlin. Die Journalistin Sofia (Juliane Köhler) arbeitet gerade an einer Fernsehdokumentation über die lettische Unabhängigkeitsbewegung, als sie die eigenen Geschichte einholt. Marga, die immer ferne Mutter, leidet an schwerer Demenz. Die Frauen

müssen bis nach Riga reisen, um das Rätsel ihrer lebenslangen Entfremdung zu lösen.

Rauschende Wälder

Wenn man nach Chris Kraus' Baltien-Drama „Poll“ nun die Bilder von Kamerafrau Bella Halben sieht, scheint es, als hätte der deutsche Film im Baltikum einen neuen Lieblingsort gefunden. Einen Ort für schwelgerische Kamerafahrten durch rauschende Laub-Wälder und Zooms auf Menschen mit ihren sehnsuchtsatten Träumen vom Großbürgerleben.

Familien wie die von Marga, die in den Tagen vor dem Zweiten Weltkrieg noch nichts von den Verwerfungen spüren wollen, die lieben, lachen und Hochzeit feiern. Wie Juris und Marga (Karoline Herfurth) spielt die junge Frau mit heißblütig-herbem Blick, ein Paar im siebten Himmel. Doch

schon als der Heißluftballon abhebt, der hier die Hochzeitskutsche ersetzt, kann Marga sehen, dass die Landung im Ehe-Alltag unsanft sein wird.

Es folgen Lügen, Sex und Fotografie-Beweise. Martha wird um Juris kämpfen, mit allen Mitteln. Und am Ende mit liebesbrennendem Herzen und einem düsteren Geheimnis in den Westen fliehen, vor

den Russen und vor der eigenen Schuld. Um sich schließlich der Gnade des Vergessens hinzugeben wie der Umarung eines Geliebten.

Steinbichler erzählt das in großen Zeitsprüngen. Berührt eine Vergangenheit, die für Marga und Sofia fast schon im Verschwinden begriffen ist. Und stellt die Zukunftsfrage, wie man eine Mutter umsorgt,

die selbst nie Nähe zugelassen hat. Steinbichler hat dafür großartige Schauspieler von Matthias Brandt bis zu Jungstar David Kross zur Seite. dazu trumpft die süßlich-sentimentale Musik von Niki Reiser immer wieder als großer Gefühlsverstärker auf, wo ein stilles Bild, ein Blick oft mehr bewirkt hätte.

Doch die Konflikte erreichen selten die Dringlichkeit und Intensität, die sie haben könnten. Selbst der Versuch, der Krankheit Demenz einerseits etwas Mythisch-Dunkles und gleichzeitig eine tröstende Leichtigkeit zu verleihen, führt zu einer seltsam gekünstelten Krankheitszeichnung, weil das forcierte Spiel von Hannelore Elsner und das ihr auferlegte Plattitüden-Kauderwelsch nicht harmonieren wollen. „Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei“, wird sie am Ende sagen. Bei ihr klingt das wie Shakespeare.



Hannelore Elsner am Montagabend in der Essener Lichtburg zur Premiere von „Das Blaue vom Himmel“. Foto: Dennis Strassmeier

AUF EIN WORT

Aus dem Dorf in die Welt

Das Globale am globalen Dorf ist das Dorf, und so hatte es durchaus seinen Sinn, dass Ai Weiwei, der von den chinesischen Behörden gefangengesetzte Oppositionskünstler und Protest-Ästhet, im großen Getreidespeicher von Gut Ringelsbruch bei Paderborn über die gegenwärtige Architektur in China reden sollte. Denn dort erweist sich längst, dass man nicht nur mit einer Wohnung Menschen erschlagen kann, wie Heinrich Zille so treffend bemerkte, sondern auch mit dem Bau von Wohnungen, mit dem Abriss des Alten, in Jahrtausenden Kultur gewachsenen zugunsten seelenloser Wohnmaschinen.

Architektur als Lebensmittel, das wäre Ais Thema beim edlen Literatur- und Musikfestival „Wege durch das Land“ gewesen. Gerade ihn treibt ja die Obdachlosigkeit von Millionen Menschen nach dem großen Beben von 2008 in der Provinz Sichuan genauso um wie der Tod Hunderter Schulkinder. Sie alle trafen die Folgen eines korrupten Bauwesens in Stadt und Land, und dass einer davon redet, ist in China Grund genug, ihn einzusperren, da braucht es keine vorgeblichen Steuer- und Devisenvergehen mehr.

Nun werden am Donnerstag im ostwestfälischen Ringelsbruch die Schauspieler Martina Gedeck, Gottfried John, Eva Mattes und Ulrich Noethen Ais Platz einnehmen und aus seinem Blog lesen, das im Herbst auch als Buch erscheinen soll. Gut so. Denn wahrscheinlich hilft dem Inhaftierten nichts anderes als das: ihn im Dorfgespräch zu halten. JD

Piraten-Spektakel auf Erfolgskurs

Baden-Baden. Der vierte Teil der „Fluch der Karibik“-Reihe bleibt auf Erfolgskurs. Rund 749 000 Besucher kauften nach Angaben von Media Control zwischen Donnerstag und Sonntag eine Karte und besuchten dem Seeräuber-Spektakel mit Johnny Depp und Penélope Cruz nun bereits 2,4 Millionen Besucher. Klar abgeschlagen: „Fast & Furious Five“ landete mit 92 000 Tickets auf Platz zwei, der Action-Thriller „Wo ist Hanna?“ auf Rang drei. dapd

Zechenschau zeigt junge Lebenswelt

Buchum. Die Lebenswelten von jugendlichen Zuwanderern will eine Fotoausstellung im Bochumer Industriemuseum Zeche Hannover bis zum 26. Juni unter dem Titel „Zwei Welten“ veranschaulichen. Die Fotografin Annet van der Voort hat dafür junge Menschen im Alter von 15 bis 20 Jahren interviewt und vor die Kamera gebeten. Öffnungszeiten: mittwochs bis samstags (14-18 Uhr) sowie sonntags (11-18 Uhr). epd